

Predigt zur Goldenen Konfirmation 2015, 21. Juni 2015 über
Lukas 15, 1-3, 11b-32

Auf dem Rückweg das Ziel finden

Lesung:

11 Und Jesus sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

14 Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben

15 und ging hin und hängt sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!

20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.

22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße

23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; laßt uns essen und fröhlich sein!

24 Denn dieser a mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen

26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre.

27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.

28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre.

30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verpraßt hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein.

32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Liebe Goldene Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Angehörige, liebe Gottesdienstgemeinde!

50 Jahre ist es nun her, dass sie hier in der damals noch sehr neuen Dreifaltigkeitskirche konfirmiert wurden. Sie waren der 2. und 3. Jahrgang, die in der Kirche, die 1963 eingeweiht wurde konfirmiert wurden.

Bei Pfarrer Kraut sind sie in den Konfirmandenunterricht gegangen und auch von ihm konfirmiert worden. Viele waren sie damals. 1964 68 Und 1965 58 Konfirmanden. Der Stadtteil Helleböhn war entstanden. Viele junge Familien dorthin gezogen.

Es waren bewegte Jahre damals. Für sie als Jugendliche sowieso. Aber auch für die Menschen in der Stadt Kassel und in unserem Lande.

1964 fand die dritte documenta hier statt. Gleichzeitig auch der Hessentag. So grundlegende Dinge wie der Zebrastreifen wurden eingeführt. Bei dem zunehmenden Autoverkehr eine Notwendigkeit, um überhaupt noch über die Straßen zu kommen. Überhaupt ging es viel um Automatisierung: in den

Straßenbahnen wurden die Schaffner abgeschafft, dafür gab es die ersten Fahrkartenentwerter, das Fräulein vom Amt hatte am Telefon ausgedient, 80% der Gespräche wurden im Selbstwähldienst abgewickelt, sofern man überhaupt schon Telefon hatte. Aber irgendwer in der Straße besaß eins, und da ging man hin zum Telefonieren oder wurde auch dort angerufen. Erste Autowaschstraßen entstanden. Und überhaupt wurde das Auto der deutschen liebstes Kind.

Im Fernsehen lief Peter Frankefelds „Vergiss mein nicht“. Erste dritte Programme gingen auf Sendung. Schwarzweiß natürlich, oftmals noch mit viel Schnee auf dem Bildschirm.

Cassius Clay wurde das erste Mal Weltmeister im Schwergewicht. Spanien 1964 Fußballeuropameister. Werder Bremen 1965 deutscher Fußballmeister.

Vieles war noch gefangen im Alten, doch es veränderte sich auch viel: da waren die vier Pilzköpfe aus Liverpool, die mit „Help!“ ihr 5. Album veröffentlichten. Die Musik haben sie geliebt, sie drückte etwas von dem Aufbruch aus, der mit ihrer Konfirmation begann.

Auf der anderen Seite lief noch vieles in alten Bahnen. Der 68 Aufbruch stand noch bevor. Ludwig Erhardt gewann bei der Bundestagswahl, 1965 konnte sein zweites Kabinett bilden. Die DDR verfestigte ihre Strukturen. Und wer nach drüben wollte und konnte musste nun den Mindestumtausch hinnehmen.

Doch für sie, die sie damals konfirmiert wurden standen die Türen offen. Es war die Zeit des Wirtschaftswunders. Die

Weltwirtschaft legte im Jahre 1964 um 7,3 % zu. In Deutschland merkte man das auch daran, dass es notwendig wurde den ersten 100 DM Schein zu drucken.

Ja, und so haben sie sich dann bald auf den Weg gemacht.

Natürlich ging für viele für sie die Schule noch weiter. Nur wenige kamen damals schon „aus der Schule“ mit der Konfirmation, wie man sagte. Das Schuljahr endete ja noch Ostern.

Aber irgendwann war es dann für alle so weit. Entscheidungen zu treffen. Welchen Beruf. Bleibe ich in Kassel. Zieht es mich in die Ferne. Des Berufes wegen. Der Liebe wegen.

Die Geschichte, die wir heuet vom Altar aus gehört haben passt da ja wirklich gut. Weil da auch von zwei jungen Leuten die Rede ist. Der eine macht sich auf den Weg in die Fremde. Der andere bleibt. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater oder den beiden Söhnen erzählt ja auch von unterschiedlichen Lebensentwürfen zwischen denen auch sie irgendwann einmal gewählt haben-. Der Reiz des Neuen oder die Sicherheit des Vaterhauses.

Nie wird es aber so einlinig gewesen sein wie es in der Geschichte erzählt wird. Der Sohn, der sich aufmacht in die Fremde und der in aufsteigendes Leben führt, der sich ausprobiert, Neues wagt, aber auch auf die Nase fällt, scheitert, über die Maßstäbe lebt.

Das kann genauso für die gelten, die zu Hause geblieben sind. Die hier in Kassel geblieben sind. Auch hier gab es viel Neues. Wundervolle Aufbrüche. Freudige Ereignisse. Berufliches Fortkommen. Gefundene Liebe. Kinder und Enkel. Häuser wurden gebaut. Umgezogen. Berufswechsel. Aber auch Zeiten der Arbeitslosigkeit. Trennungen. Krankheiten, die da waren. Abschied mussten sie nehmen. Es gab Scheitern. Und wiederum Neubeginn.

Bei denen die hier blieben und bei denen die gingen, war das so. Und auch Heimisch werden und Bleiben. Neue Wurzeln bei denen, die sich aufmachten in neue Zusammenhänge an andere Orte.

Und nun: Nun sind sie Mitte 60. Der Berufsalltag liegt weitgehend hinter ihnen. Noch nicht lange oder schon einige Jahre.

Sie blicken zurück auf ein ereignisreiches Berufs- und Familienleben. Mit allen Höhen und Tiefen.

Und heute sind sie nun hier um Ihre Goldene Konfirmation. Gottes Segen ist ihnen damals mit auf den Weg gegeben worden. Und heute wollen sie sich dessen noch einmal versichern.

Wenn man dann 50 Jahre Lebenszeit mit all den Wechselfällen des Lebens mitbringt, dann sieht das alles noch einmal anders aus. Manch einer ist auch gar nicht gekommen. Es sind schon Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden

verstorben. Oder Krankheit macht den Weg schwer. Und manch einem ist auch an den vergangenen 50 Lebensjahren der Glaube zerbrochen, so dass er oder sie sagt: Was soll ich da? In dem, was ich erlebt habe, kann ich Gottes Güte sowieso nicht erkennen.

Lebensgeschichten und auch Glaubensgeschichten können so unterschiedlich ein.

So unterschiedlich wie bei den beiden Söhnen im Jesusgleichnis, das wir gehört haben. Es gibt einen bleibenden Glauben. Wie bei dem älteren, der immer beim Vater ist. Oder auch einen, der abhanden kommen kann. Unterwegs auf der Strecke bleiben kann. Dann, wenn man bei den Schweinen angekommen ist, um im Bild zu bleiben.

Heute ist nicht nur der Tag ihrer Goldenen Konfirmation. Heute ist auch der 21. Juni. Der Tag der Sommersonnenwende. Der längste Tag. Die kürzeste Nacht. Und ab Morgen werden die Tage wieder kürzer. Das Jahr nimmt dann schon wieder ab.

Wahrscheinlich werden sie das in dieser Lebensphase auch spüren. Vielleicht auch schon viel früher. Mit dem 50. Geburtstag. Oder mit dem Ausscheiden aus dem Beruf. Der Zenit ist sozusagen überschritten. Das Leben wird kürzer. Die Zeit die mir bleibt ist begrenzt. Wer ehrlich ist, hat das bestimmt schon einmal gedacht.

Doch ist das schlimm?

Möchten ei wirklich noch einmal 14 sei? Natürlich war das schön, sich auf den Weg zu machen. Mit all den Hoffnungen, Wünschen und Plänen die da waren. Schauen wir doch noch mal auf die Geschichten von den beiden Söhnen in der Bibel: Der Hinweg, der Aufbruch, das ist reizvoll. Dieser Weg ist ereignisreich und spannende. Aber letztendlich führt er nicht zum Ziel.

Erst der Rückweg führt zum Ziel. Letztendlich ist der Rückweg der bessere Weg. Auch wenn er sicherlich nur zögerlich gegangen wird. Oder voller Zweifel. Auch wenn der Rückweg mühsam ist. Es ist der bessere Weg, weil er auf ein Ziel zuführt.

In der Geschichte sind es Gottes Arme. Der Vater, der mit offenen Armen wartet. Der Vater der ein großes Fest feiert und nicht kleinlich vorrechnet. Der Vater, der auch den anderen Sohn herein holt, der sich mokiert über den, der den anderen Weg gegangen ist.

Nein, da ist ein Ziel. Da ist dieser Segen Gottes. Da sind Gottes Arme, die uns auf jeden Fall empfangen. Welchen Weg wir auch immer gegangen sind.

Darum feiern wir Goldene Konfirmation. Um uns dessen zu versichern: Der Rückweg hat ein Ziel. Gehen Sie ihn: voller Zuversicht und Hoffnung.